

Erforschung von epischen Versdichtungen im langen 17. Jahrhundert (ca. 1570–1740).

Vorwort

Der Erforschung epischer Versdichtungen des deutschen Kulturraums im langen 17. Jahrhundert widmet sich seit 2016 eine Arbeitsgruppe am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg. Hauptziel der Arbeitsgruppe ist die Erarbeitung eines literaturhistorischen Repertoriums, das die Gattungsgeschichte in werkbezogenen Einzelartikeln exemplarisch beleuchtet, und einer bibliographischen Datenbank, die das generische Feld möglichst vollständig erfassen soll. Der vorliegende Schwerpunkt der *Zeitschrift für Germanistik* stellt Vorarbeiten zu diesem Projekt zur Diskussion.¹

Das 17. Jahrhundert hat es schwer in der Neueren deutschen Literaturwissenschaft. Ein großer Teil der heute im Fach aktiven Akteure geht mit den historischen Forschungsaktivitäten nicht vor das 18. Jahrhundert zurück. Das 18. gilt als das Jahrhundert der ‚Erfindung der Poesie‘;² manch einer lässt erst in diesem Jahrhundert die ‚kurze Geschichte der deutschen Literatur‘ anfangen.³ Im 18. Jahrhundert beginnt nach allgemeiner Auffassung die Moderne als Makroepoche, das 17. gilt als ‚vormodern‘. Gut erforscht sind literarische Aspekte des 17. Jahrhunderts, die sich als Teile einer Vorgeschichte der Moderne als Makroepoche der deutschen Literaturgeschichte darstellen lassen, etwa die ‚barocke‘ Lyrik als Resultat von Martin Opitz’ literarischer Reform oder auch bestimmte Spielarten des ‚barocken‘ Romans als Vorgeschichte der prägenden erzählerischen Gattung der Moderne.

Konzentriert man sich nur einmal auf die Geschichte des Erzählens im deutschen Kulturraum, dann fällt mit Blick auf das 17. Jahrhundert eine merkwürdige Unstimmigkeit ins Auge. Die heute noch bekannten Erzähltexte dieser Zeit, die sich nachträglich als erste Meilensteine der Geschichte des Romans beschreiben lassen, allen voran, weil am höchsten kanonisiert, der 1669 erschienene *Abentheurliche Simplicissimus Teutsch* Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausens, spielen in den zeitgenössischen Gattungslehren keine Rolle. Heute hingegen wird als ‚Epik‘ ja gerade in Zusammenhängen der germanistischen Ausbildung in simplifizierender Übernahme einer im 18. Jahrhundert verbreiteten und von Johann Wolfgang Goethe langfristig kanonisierten Idee eine von drei Makrogattungen bezeichnet, die – im Unterschied zur Lyrik und ‚Dramatik‘ – die Gruppe der Erzähltexte umfasst, und damit meint man eigentlich ausschließlich Erzähltexte in Prosa, in erster Linie Romane. In der für die deutschsprachige Literatur des 17. Jahrhunderts prägenden Poetik,

1 Er ergänzt das in Kürze erscheinende Themenheft der Zeitschrift *Daphnis*, das die Ergebnisse der Heidelberger Tagung *Das „carmen heroicum“ 1580–1740. Zur Gattungsgeschichte von Versepos und Lebrgedicht im deutschen Kulturraum* (März 2017) dokumentiert. Der Einleitungsbeitrag zu diesem Themenheft erläutert ausführlicher – als im hier gegebenen Rahmen möglich – die Grundlagenüberlegungen zum skizzierten Projekt und setzt es in Beziehung zum Stand der Forschung.

2 EIBL (1995).

3 Vgl. SCHLAFFER (2002).

in Opitz' 1624 erschienenem *Buch von der Deutschen Poeterey*, insbesondere in der darin enthaltenen Gattungslehre, kommt der Roman jedoch nicht vor. Stattdessen steht an der ersten Stelle von Opitz' Gattungsreigen das „Heroisch getichte“,⁴ also jene Form in Versen verfasster Langdichtungen, die auf Lateinisch als *carmina heroica* angesprochen wurde, die in erster Linie Epen umfasst, aber auch Lehrgedichte in Versen, wie sie Opitz selbst schrieb (vgl. dazu den Beitrag von SYLVIA BROCKSTIEGER zu Opitz' *Vielgüet*), so dass man sie vielleicht am besten mit dem gattungsterminologisch unverfänglichen, weit gefassten Begriff der epischen Versdichtungen in moderne Wissenschaftssprache übersetzt.⁵

Die Erforschung epischer Versdichtungen des 17. Jahrhunderts ermöglicht eine Korrektur des geläufigen Bildes der Geschichte des Erzählens in der deutschen Literatur, das bislang durch eine Konzentration auf bestimmte Spielarten des Romans dominiert wurde. Sie leistet darüber hinaus einen Beitrag zur historischen Fiktionalitätsforschung (vgl. den Beitrag von DIRK WERLE). Sie kann schließlich auch zur Korrektur des geläufigen Bildes der Literaturgeschichte des 17. Jahrhunderts als einer Periode der ‚Vormoderne‘ und zur Rückgewinnung einer Perspektive auf diese Periode als einen literaturhistorischen Zeitraum eigenen Rechts beitragen, sozusagen zur Etablierung der ‚Legitimität des 17. Jahrhunderts‘ in der deutschen Literaturgeschichte: Es handelt sich um eine Periode, die literaturhistorisch gesehen nicht weniger komplex ist als die Moderne seit dem 18. Jahrhundert und die sich nicht verzerrungsfrei als bloße Vorgeschichte der Moderne lesen lässt.

Um hier eine historisch angemessene Sichtweise zu ermöglichen, empfiehlt es sich, das ‚lange‘ 17. Jahrhundert in den Blick zu nehmen, nämlich den Zeitraum etwa von 1570–1740. Historische Begrenzungen sind immer anfechtbar, aber ein so konzipiertes ‚langes‘ 17. Jahrhundert hat eine Reihe von Vorteilen: Die 1740er Jahre sind jene Zeit, in der mit Friedrich Gottlieb Klopstocks *Messias* jenes Unternehmen zu entstehen beginnt, das in einschlägigen Wörterbuchartikeln den Beginn der kanonisierten modernen epischen Dichtung in deutscher Sprache markiert. Die Konzentration auf den Zeitraum vor 1740 ermöglicht Aufschlüsse auf die weitgehend unbekannt – oder nur Experten bekannte – Gattungsgeschichte epischer Versdichtungen vor Klopstock. Die 1570er Jahre wiederum sind die Zeit, in der mit Johann Fischart jener Autor sich mit dem Genre des *carmen heroicum* beschäftigt, der als bedeutendster deutschsprachiger Erzähler des 16. Jahrhunderts gilt und der eine Generation vor Opitz bereits am Projekt einer international konkurrenzfähigen deutschen Literatursprache arbeitet.⁶ Schließlich kann die Perspektive auf einen Zeitraum, der die Säkularschwellen ‚um 1600‘ und ‚um 1700‘ vorwärts wie rückwärts überschreitet, zur Überwindung der kanonisierten, aber in vieler Hinsicht unzutreffenden Sichtweise beitragen, wonach das 17. Jahrhundert das Jahrhundert der Epoche des ‚Barock‘ sei, die scharf von ‚Humanismus und Renaissance‘ im 16. sowie von der ‚Aufklärung‘ des 18. Jahrhunderts unterschieden sei. Die Perspektive auf das lange 17. Jahrhundert betont historische Kontinuitäten, statt epochale Brüche zu behaupten. Dazu gehört auch die Untersuchung der Wirkungsgeschichte von Texten des 17. Jahrhunderts im 18., wie sie etwa im vorliegenden Schwerpunkt von KATHARINA WORMS am Beispiel von Daniel Wilhelm

4 OPITZ (2002, 26).

5 Vgl. bereits MEID (2009, 500–525).

6 Vgl. dazu MÜLLER (2007).

Triller und seiner editorischen Aneignung von Opitz' *Trost-Getichten in Widerwertigkeit des Krieges* rekonstruiert wird.

Interessiert man sich für epische Versdichtungen des langen 17. Jahrhunderts im deutschen Kulturraum, dann sind drei wichtige Gesichtspunkte zu beachten:

Erstens lässt sich dieses durch generische, historische und regionale Aspekte begrenzte Feld nicht auch auf die deutsche Sprache begrenzen. Epische Versdichtungen entstehen im deutschen Kulturraum im langen 17. Jahrhundert in deutscher, vor allem aber in lateinischer Sprache. Das Lateinische ist in der Zeit die Sprache der gelehrten Dichtung, und es ist die Sprache des Epos, das seinen wichtigsten Prätext mit Vergils *Aeneis* hatte, aber darüber hinaus in der Tradition einer ganzen Reihe anderer antiker, vor allem lateinischer Modelle stand.

Zweitens empfiehlt es sich, sich bei der Erforschung epischer Versdichtungen des langen 17. Jahrhunderts gattungssystematisch gesehen nicht auf das Heldenepos im engeren Sinne zu konzentrieren, das dem Vorbild von Vergils *Aeneis* und Homers Epen folgte, sondern die zeitgenössische Poetik ernst zu nehmen, die dem Bereich des *carmen heroicum* Helden-dichtungen, aber auch Lehrdichtungen vom Typ der Vergilischen *Georgica* oder auch von Lukrez' *De rerum natura* sowie darüber hinausgehend weitere Typen längerer erzählender oder auch beschreibender Dichtungen in Versen subsumierte.

Drittens schließlich ist zu beobachten, dass epische Versdichtungen im deutschen Kulturraum des langen 17. Jahrhunderts durch einen Zug zur generischen Hybridisierung charakterisiert sind. Hier sind unterschiedlichste Mischformen und Überlagerungen vorfindbar; der vorliegende Schwerpunkt bietet Untersuchungen zur Hybridisierung von Epos und Utopie bei Johann Valentin Andreae (UWE MAXIMILIAN KORN) sowie von Epos und Panegyrik bei Nicodemus Frischlin (ROBERT SEIDEL).

Literaturverzeichnis

EIBL, Karl (1995): Die Entstehung der Poesie, Frankfurt a. M., Leipzig.

MEID, Volker (2009): Die deutsche Literatur im Zeitalter des Barock. Vom Späthumanismus zur Frühaufklärung 1570–1740, München.

MÜLLER, Jan-Dirk (2007, 281–321): Fischarts Gegenkanon. Komische Literatur im Zeichen der *imitatio*. In: J.-D. M., J. Robert (Hrsg.): Maske und Mosaik. Poetik, Sprache, Wissen im 16. Jahrhundert, Berlin.

OPITZ, Martin (2002): Buch von der Deutschen Poeterey (1624). Studienausgabe, hrsg. v. H. Jaumann, Stuttgart.

SCHLAFFER, Heinz (2002): Die kurze Geschichte der deutschen Literatur, München.